

4. Konzert

Sonntag 26. April 2020, 18 Uhr, Fiskina Fischen

„JAZZ MEETS CLASSIC“

Das besondere Konzert



ECHOS OF SWING

Colin T. Dawson - Trompete & Vocals • Chris Hopkins - Alto Saxophon

Bernd Lhotzky - Piano • Oliver Mewes - Schlagzeug

Programm: Nach Ansage und Inspiration

Improvisierte Kabinettstückchen zwischen Beethoven und Brubeck

4. Konzert

Sie erinnern sich sicherlich an die Konzerte 2014 und 2017, als Bernd Lhotzky und Chris Hopkins beim ersten Mal an zwei Flügeln das Publikum begeisterten und immer wieder die Beziehungen zwischen Klassik und Jazz virtuos und unverkrampft aufzeigten. Beim zweiten Mal kamen sie mit zwei weiteren Musikern, mit Colin D. Dawson – Trompeter und Sänger, sowie mit Oliver Mewes – Schlagzeug. Zu viert konzertieren sie seit über zwanzig Jahren in unveränderter Besetzung als ECHOES OF SWING – Chamber Jazz Ensemble. Dies ist in der Jazzgeschichte beinahe beispiellos.

Echos of Swing konzertieren seit nunmehr 20 Jahren in unveränderter Besetzung. In jüngster Vergangenheit wurde das Ensemble vom Magazin Downbeat ausgezeichnet und erhielt u. a. den Prix de L'Académie du Jazz und den Grand Prix du Disque de Jazz, sowie den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Das Magazin Rondo bezeichnete ihre Einspielung als „Meisterwerk“. Zwei Bläser, Schlagzeug und Piano. Diese einzigartige, kompakte und wendige Formation erlaubt größte harmonische Flexibilität und bietet Freiraum für agiles, feinnerviges Zusammenspiel. Ohne jede museale Nostalgie schöpfen die vier Musiker beherzt aus dem riesigen Fundus des swingenden Jazz von Bix bis Bop, von Getz bis Gershwin, dabei immer auf der Suche nach dem Verborgenen, dem Exquisiten. Das Great American Songbook und die meisterlichen Aufnahmen vorväterlicher Helden bilden „klumpenfreien Humus“ für die Kreativität der Combo, die sich in verblüffenden Arrangements, virtuosen Solobeiträgen und ausdrucksstarken Eigenkompositionen niederschlägt.

Eine besondere Spezialität des Ensembles ist der unverkrampfte Umgang mit der klassischen Literatur. Werke von Bach, Beethoven, Tschairowski, Dvořák oder Schostakowitsch werden in swingenden Bearbeitungen Vehikel für lustvolle Improvisationen. Echoes Of Swing erinnern humorvoll daran, dass die großen abendländischen Komponisten von einst ausnahmslos große Improvisatoren waren. Die zeitgemäße Aufbereitung

eines enorm abwechslungsreichen Repertoires und nicht zuletzt die humorvolle Moderation und spontane Bühnenpräsentation machten das Ensemble schon bald nach der Gründung zur gefeierten Attraktion vieler namhafter Festivals und etablierten Echoes of Swing an der Spitze der internationalen klassischen Jazzszene.

Die musikalische Entwicklung von Echoes Of Swing ist auf acht Alben eindrucksvoll dokumentiert. Seit 2013 ist das Quartett bei ACT Music unter Vertrag. Ausgedehnte Tourneen führten das Ensemble durch Europa, die USA, Japan und Australien. Wichtige Stationen waren bisher die Berliner Philharmonie, die Elbphilharmonie, das Rheingau Musikfestival, das Edinburgh Festival, das Kobe Jazz Festival und das Klavierfestival Ruhr.

Colin T. Dawson wurde 1960 in South Shields in England geboren. Mit zehn Jahren erhielt er seinen ersten Trompetenunterricht. Von 1976 an studierte er für drei Jahre am Newcastle College of Art in den Fächern Trompete, Klavier, Musiktheorie, -geschichte und Komposition.

Seinen ersten Auftritt hatte er 1977 beim Jazz and Heritage Festival der Stadt New Orleans noch während seines Studiums. In der gleichen Stadt nahm er 1978 Trompetenunterricht bei der Jazzlegende Jabbo Smith. Zu dieser Zeit trat er schon zusammen mit Louis Keppard sowie Preston Jackson auf. Es folgten Auftritte mit Clark Terry, Ray Brown, Barney Kessel, Buddy de Franco, Milt Hinton, Alton Purnell, Kid Thomas Valentine, Albert Walters, Jake Hanna, Joe Wilder, Harold Ashby, Eddie Durham, Yanik Lawson, Bob Haggert, Eddie Locke, Gene Connors, Freddie Kohlman, Chris Barber, Jack Lesberg, Peanuts Hucko, Dusky Goykovichs und Scott Hamilton. CD- und LP-Einspielungen folgten mit ebenso bekannten Künstlern wie Benny Waters, Billy Mitchell, Butch Miles, Danny Moss, Sammy Rimington, Trevor Richards sowie der SDR Big Band unter Leitung von Paul Kuhn.

C.T. Dawson trat in den Philharmonien von Köln und München auf, in der Stockholm Concert Hall sowie bei

4. Konzert

den Festivals von Edinburgh, bei den Jazz Festivals von Marciac, San Marino und Kobe sowie beim Rheingau Musik-Festival, aber auch in Florida und Kalifornien und im Sun Valley,

Chris Hopkins wurde 1972 in Princeton, New Jersey (USA) geboren, lebt jedoch seit seiner frühesten Jugend in Deutschland. Mit sechs Jahren begann er, sich mit Musik zu beschäftigen und genoss eine klassische Ausbildung, zunächst auf dem Cembalo. Etwa mit dreizehn Jahren entdeckte er seine Leidenschaft für den Jazz, die ihn seitdem nicht mehr losgelassen hat. Hopkins Klavierstil wurzelt in der Tradition der Stride- und Swing-Pianisten Fats Waller, Teddy Wilson, Earl Hines, Willie The Lion Smith, Count Basie, Duke Ellington, Mel Powell und vieler anderer Jazzpioniere, deren Stilmerkmale er sich ebenfalls anhand des gründlichen Studiums alter Schallplattenaufnahmen aneignete.

Mittlerweile hat er die Einflüsse seiner Vorbilder zu einer eigenen Sprache entwickelt und sich in jungen Jahren weit über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus in der Jazz-Szene einen Namen gemacht. Des Weiteren ist er seit einigen Jahren neben seinen Konzerten als Pianist vermehrt auch als Alt-Saxophonist und Leiter der bekannten Formation Echoes of Swing aktiv.

Als einfühlsamer Begleiter und klangfarbenreicher Solist mit vielseitigem Repertoire ist Chris Hopkins nicht nur ein gern gesehener Gast bei vielen bekannten deutschen Formationen, sondern zählt zu den gefragtesten Solisten des Classic – und des Swing-Jazz.

Auf etlichen Tourneen begleitete er viele renommierte Größen, unter ihnen Clark Terry, Harry Sweets Edison, Jackie Williams, Hazy Osterwald, Dan Barrett, Ken Peplowski, Peanuts Hucko Tom Baker, Bob Barnard, Kenny Davern, Jim Galloway, Jake Hanna, Warren Vaché, Scott Robinson, Howard Alden, Jackie Williams und Dick Hyman. Diese Konzertreisen führten ihn durch ganz Deutschland, die meisten europäischen Länder, in die

USA, nach Japan, Australien, Neuseeland und auf die Fidschi-Inseln.

Einen Höhepunkt in seiner Karriere bildet, nach 1998, 2002 und 2003, im März 2004 seine erneute Einladung als Solist auf eines der weltweit wichtigsten Festivals, den International March of Jazz in Clearwater, Florida,.

Dort traf er mit zahlreichen Stars des Jazz zusammen. Es liegen mittlerweile mehr als fünfundzwanzig Einspielungen mit verschiedenen Musikern und Formationen auf CD vor, die seinen Werdegang und sein Können dokumentieren. Sein bei dem amerikanischen Label Arbors Records erschienenes Solo-Album Daybreak wurde von Jazz Classique zu den besten Neueinspielungen des Jahres gewählt.

Seit 2005 ist Chris Hopkins Dozent an der Hochschule für Musik in Köln.

Bernd Lhotzky wurde 1970 als Sohn eines deutschen Vaters und einer französischen Mutter 1970 in Tegernsee geboren. Er gehört heute zu den begabtesten und kompetentesten jungen Vertretern des klassischen Jazz-Pianos. Mit sechs Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht, als Achtjähriger nahm er bereits an Musikwettbewerben teil, und mit neun Jahren holte er bei einem Piano Contest für seine Interpretation von Scott Joplins Maple Leaf Rag den ersten Preis.

Eine Rundfunksendung, in welcher Bernd Lhotzky das Stück „Wholl Take My Place When Im Gone“ von Fats Waller hörte, weckte seine große Leidenschaft für die Musik von James P. Johnson, Willie The Lion Smith und Fats Waller. Obwohl er weiterhin seinen klassischen Musikstudien nachging, verwendete er einen Großteil seiner Energien darauf, sich anhand von Schallplatten das umfangreiche Repertoire seiner Jazz-Idole anzueignen. Zusätzlich lernte er noch Violine, Viola, Trompete und Kontrabass und nahm Unterricht in Tonsatz und Kompositionslehre. Seine musikalische Begabung war so außergewöhnlich, dass er schon als 17-jähriger

4. Konzert

Gymnasiast, als bester Bewerber seines Fachs, am Münchner Konservatorium aufgenommen wurde.

Bernd Lhotzky übt und spielt heute noch immer klassische Musik, doch sein Herz schlägt für den zu packenden, virtuosen Stride-Piano-Stil, den er, dem Vorbild der großen Meister nacheifernd, mit Verve und vollendeter Technik zu interpretieren versteht. Neuerdings zeigt er sich zunehmend auch von Teddy Wilson und Art Tatum beeinflusst. Auftritte mit Ralph Sutton, Al Casey, Dick Hyman, Mike Lipskin, Louis Mazetier, Trevor Richards, Colin Dawson, Tom Baker, Dan Barrett, Bob Barnard und anderen sowie eine beachtliche Anzahl CDs unter eigenem Namen machten ihn unter den Jazzfreunden im In- und Ausland bekannt.

Neben seiner regen Konzerttätigkeit als Jazzpianist auf internationalen Bühnen schrieb Bernd Lhotzky die Soundtracks von zwei preisgekrönten deutschen Kinofilmen. Für seine Duo-CD Stridin High mit Ralph Sutton erhielt er 1998 den begehrten Grand Prix du Disque de Jazz des Hot Club de France. Ein Meisterwerk ist auch seine Solo-CD Stridewalk, die vom Apéro-Team von Radio DRS als eine der zwölf besten Jazz-Produktionen des Jahres 2000 ausgewählt wurde. Das zusammen mit Chris Hopkins & den Echoes of Swing eingespielte Album „Youve Got To Be Modernistic“ wurde für den Viereljahrespreis III/2003 der Deutschen Schallplattenkritik nominiert.

Oliver Mewes wurde 1967 in Köln geboren. Er studierte an der Kölner Musikhochschule Schlagzeug und nahm nebenbei Privatunterricht bei John Riley und Victor Lewis. Er machte sich schnell einen Namen als sensibler Begleiter, ist aber auch ein virtuoser und dabei immer geschmackvoller Solist. Seine stilistisch ungeheuer breite Palette an Klangfarben macht ihn zu einem begehrten Partner für Musiker der unterschiedlichsten Richtungen. Er arbeitete bereits für Größen wie Bob Barnard, Hazy Osterwald, Lillian Boutté, Don Menza, Bobby Shew, Leroy Jones, Bill Dobbins, Bucky Pizarelli, Harry Allen und Dan Barrett. In Deutschland ist sein Spiel auch durch sein Mitwirken in

der beliebten Kölner Formation Engelbert Wrobels Swing Society ein Begriff.

In den letzten Jahren hat Oliver seine Vorliebe für die Swingmusik der 30er und 40er Jahre entdeckt und lässt sich seitdem verstärkt von Meistern wie Papa Jo Jones, Big Sid Catlett, Buddy Rich und Gene Krupa inspirieren. Dank seiner bemerkenswerten Musikalität und seines phänomenalen Gehörs war er in der Lage, die kleinsten Nuancen all dieser so unterschiedlichen Stile zu absorbieren, um sie zu einer sehr persönlichen musikalischen Sprache zu verarbeiten. Trotz seiner enormen technischen Möglichkeiten stellt Oliver sein Spiel stets in den Dienst des zu begleitenden Solisten und sorgt mit seinem präzisen Timing für unerhörten Drive.

Zum Programm

Auf Anregung von Herrn Dr. Unger und seiner Gattin kam 2014 erstmals ein Konzert mit Bernd Lhotzky und Chris Hopkins zustande. Es war ein sehr großer Erfolg, ebenso wie das Konzert 2017 mit allen vier Musikern von Echoes of swing.

Die große Zustimmung und die Freude unseres Publikums über den Ausflug in die Welt des Jazz machen das Re-Engagement geradezu verpflichtend. Auch diesmal werden die Künstler Gemeinsamkeiten und Verflechtungen zwischen Jazz und Klassik aufzeigen, denn „der Jazz ist eine aus dem Zusammentreffen afrikanischer und afro-amerikanischer sowie europäischer Musiktraditionen entstandene Musik, vornehmlich improvisatorischen Charakters.“ (S. 1384ff)

„Der Ursprung des Begriffs Jazz ist nicht ganz geklärt. Theorien nennen seine Herkunft von abgeänderten Personennamen, als Ableitung aus fremden Sprachen und vor allem aus der Umgangssprache, mit deutlichen sexuellen Assoziationen, die sich aus der Funktion des Jazz als Tanzmusik genährt haben. Als musikalischer Terminus ist Jazz erstmals zwischen 1913 und 1915 belegt und hat sich spätestens 1917 mit dem populären Erfolg der Original Dixieland Jazz Band etabliert.

4. Konzert

Die stilbildenden Bands in den 1920er Jahren spielten eine stark durcharrangierte Musik, in der solistischer Freiraum für den einzelnen Musiker gelassen wurde. Diese Bands standen in der Tradition der Theaterorchester und der Bands für große Tanzveranstaltungen und sie waren der eigentliche Ursprung der typischen Swingorchester der 1930er Jahre.

Das Moment des swing wird seit den 1930er Jahren als wichtigstes Charakteristikum des Jazz angesehen. Dabei ist swing nicht als allgemeingültig analysierbares rhythmisches Phänomen zu beschreiben, sondern jeweils aus dem Zusammenspiel aller beteiligten Musiker zu begreifen, das aus einem stark vorantreibenden Puls resultiert. Strukturbildendes Moment ist dabei der unterschiedliche Bezug der einzelnen Instrumente zum beat vor allem in der Rhythmus-, aber auch in der Melodiegruppe.

Ein wichtiger Einfluss auf die solistische Klavierspieltechnik des Swing (Anm.: hier groß geschrieben als Stilbegriff) entstammt einer New Yorker Variante des späten Ragtime: dem Harlem Stride Piano. Das Stride-Spiel zeichnet sich durch eine durchgehend aktive, das Moment des swing verstärkende linke Hand aus: Dezimengriffe auf erstem und drittem und enge Akkorde auf zweitem und viertem Taktschlag, auch durchgehende Dezimengänge (entsprechend dem walking bass), darüber eine agile Melodielinie in der rechten Hand.

Das Jazzklavierspiel erhält im Stride ein Moment an Virtuosität, das demjenigen europäischer Kunstmusik vergleichbar ist.“

Bernd Lhotzky und Chris Hopkins haben sich ganz diesem klassischen Jazz mit einem virtuosens Piano-Stil verschrieben und wissen ihn auf einmalige Art und Weise mit der klassischen Musik zu verbinden.

Ich habe für diesen Text aus dem Artikel über Jazz von Wolfram Knauer im MGG, Sachteil Bd. 5, S.1384ff. zitiert.

Schenken Sie Freude mit einer

Jahreskarte

oder

Gutscheinen

für die Meisterkonzerte der

Gesellschaft „Freunde der Musik“ e. V.

Zu erhalten bei:

Eva-Maria Schwägerl

Am Sonnenhof 16

87527 Sonthofen

Tel. 08321 9947